

I. Abschnitt Ware und Geld
ZWEITES KAPITEL Der Austauschprozeß
pp. 99-108

Menschen handeln im Warentausch als *Charaktermasken*, welche die ökonomischen Verhältnisse *personifizieren*: Sie handeln nach Maßgabe des Warenwerts, obwohl dieser selbst nicht im Material des Tauschgegenstandes enthalten ist.

Warentausch entwickelt sich beginnend als Austausch überschüssiger Dinge zwischen fremden Gemeinschaften. Dieser Tausch wird zur Gewohnheit, so daß das Bedürfnis entsteht, gezielt bestimmte Waren für den Austausch mit fremden Waren herzustellen. Es etabliert sich eine bestimmte Ware als Maßstab für den Warenwert aller anderen Waren, die Ware ist somit Geld. Die Geldfunktionen – hoher Produktionsaufwand, geringer Transportaufwand und nahezu beliebige Teilbarkeit – werden durch die Eigenschaften von Gold und Silber gewährleistet, so daß diese Edelmetalle zu Geldwaren wurden.

I. Abschnitt Ware und Geld
DRITTES KAPITEL Das Geld oder die Warenzirkulation
pp. 109-160

Marx untersucht, wie die Geldform die in der Kategorie der Ware erfaßte Form gesellschaftlicher Vermittlung ausdrückt und zugleich verschleiert. Dabei stellt er fest, daß die Warenzirkulation, welche er zunächst als gesellschaftliches Mittel der Güterverteilung darstellt, eigentlich einem Selbstzweck gehorcht.

1. Maß der Werte (109-118)

Der Wertausdruck $x \text{ Ware A} = y \text{ Geldware}$ ist die Geldform oder der *Preis* der Ware A. Nicht Geld macht Waren kommensurabel, sondern Geld ist der Ausdruck der Kommensurabilität von Waren: Diese lassen sich quantitativ messen, weil sie als Verkörperung von abstrakter, rein quantitativ erfaßter, menschlicher Arbeit gelten. Der Wert einer Ware wird ausgedrückt in einer Menge Geldware, welche gleich viel Arbeit enthält (111). Für diese Wertmessung braucht die entsprechende Menge Geldware nicht vorhanden zu sein, sie wird lediglich imaginiert. Allerdings funktioniert die imaginierte Geldware nur unter der Voraussetzung als Wertmaß, daß sie real im alltäglichen Tauschhandel als Geld verwendet wird. Im realen Tausch, können Preise vom Wert abweichen, je nachdem wieviel reale Geldware im Tausch erhalten zu können bzw. ausgeben zu müssen, die Tauschpartner glauben. Auch können wertlose Dinge wie z.B. ein Gewissen einen Preis erhalten.

2. Zirkulationsmittel (118-143)

a) Die Metamorphose der Ware (118-128)

Die Warenzirkulation durchbricht die zeitlichen, räumlichen und individuellen Schranken des unmittelbaren Produktentauschs. Die warenförmige Gesellschaftlichkeit bildet einen von den handelnden Personen nicht kontrollierbaren „gesellschaftlichen Naturzusammenhang“ (126), in welchem unabhängige Privatproduzenten in einem von ihnen selbst unabhängigen „System allseitiger sachlicher Abhängigkeit“ (122) eingebunden sind. Der „gesellschaftliche Stoffwechsel“ (= gesellschaftliche Produktion und Verteilung von Gütern) findet vermittels „Formwechsel“ oder „Metamorphose“ der Waren von Gebrauchswerten zu Werten und wieder zurück zu Gebrauchswerten statt (119, 120, 129, 130). Dieser Prozeß ist teil der kapitalistischen Gesellschaftlichkeit, in der die Beziehungen der Menschen untereinander durch (abstrakte) Arbeit vermittelt sind.

b) Der Umlauf des Geldes (128-138)

Seiten 128 –130 siehe a) Die Metamorphose der Ware. Anschließend Analyse des Gesetzes, wonach $\text{Geldmenge} = \text{Preissumme aller Waren} / \text{Umlaufgeschwindigkeit des Geldes}$.

c) Die Münze. Das Wertzeichen (138-143)

In der Warenmetamorphose W-G-W geht es eigentlich um die Umwandlung einer Ware in eine andere, es bedarf dazu keiner materiellen Darstellung des Tauscherts. Der hier in Erscheinung tretende, rein funktionale Charakter des Tauscherts kann durch ein Symbol dargestellt werden, etwa eine Münze oder gar ein Stück bedrucktes Papier (143). Wert als gesellschaftliche Vermittlung verschwindet aus dem unmittelbaren Erlebnis der Tauschpartner, wenn Waren gegen (nahezu) wertlose Papierzettel getauscht werden.

3. Geld (143-160)

Die Metamorphose von Ware in Geld entwickelt sich zu einem Selbstzweck, wo es darum geht, Geld zu horten (144). Das Horten, das bilden von „Reservefonds“ (156), ist notwendig, wo Kauf und Zahlung zeitlich auseinanderfallen, wie es in einer entwickelten Warenzirkulation der Fall ist (149). Mit entwickelter Warenproduktion muß jeder Warenproduzent sicherstellen, daß er über Geld verfügt. Alle werden vom Geld abhängig, Geld wird zum allgemeinen Machtmittel. Alles wird tauschbar gegen Geld (145).